Orte : Bernhard Theater, Zürich

Autor(en): **Toepfer, Nina / Lewinsky, Charles**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 4: **Commons**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Charles Lewinsky

Bernhard Theater, Zürich

«Mit dem Bernhard-Theater geht es mir wie Guy de Maupassant mit dem Eiffelturm», sagt Charles Lewinsky, dabei hatte er doch angekündigt, wir würden über Architektur sprechen. Nicht etwa über Literatur, Schreibberufe oder eine der anderen Disziplinen, in denen Lewinsky spielt, war da wohl mitgemeint. Gerne hätte Maupassant, und das erzählte dieser vielleicht mit aufgebrachtem Vergnügen, jeden Abend im Eiffelturm diniert; schliesslich sei's der einzige Ort, von wo aus er das Ungetüm nicht sehe. Die riesige Metallkarotte, wie Zeit- und Leidensgenossen das neue Pariser Wahrzeichen nannten, wollte er aus dem Gesichtsfeld bannen.

Im Restaurant Belcanto Stammgast werden, hiesse, sich im Gebäude des Bernhard-Theaters aufzuhalten, um sich die Architektur, zumindest ihre Aussenansicht, zu ersparen. «Ich bin ja kein Fachmann, aber ist ‹Hässlich› ein Begriff?», fragt der Autor mit Pointe. Aber eine gute Zeile braucht eine gewisse Fallhöhe, die Lage ist also trotzdem ernst. Die allzu nahe Nachbarschaft zwischen Opernhaus aus der Gründerzeit und geometrisch gehaltenem Bernhard-Theater in Altrosa empört ihn. «Es gibt einen Übergang zwischen beiden Gebäuden, der alle Regeln der Höflichkeit und der Distanzen bricht. Als setzte sich ein Rüpel auf den Schoss einer Dame und meinte: Es macht Ihnen doch nichts aus, oder?»

Viel Polemik hat sich Luft verschafft über den «Fleischkäse», so das Stadtgespräch damals, als sich im Zug des Opernhaus-Umbaus das Bernhard-Theater Mitte der 1980er Jahre an prominenter Stadtlage neu präsentierte. Eine alte Geschichte? «Es gibt Bauten, die mich erst sehr irritieren, dann aber überzeugen. Da waren die Architekten wohl klüger als ich.» Das Bernhard-Theater gehört nicht dazu, und Lewinsky zeichnet die «städtebauliche Grosssünde» in allen Farben. Aussen ein «unsensibler Kasten», innen ein «Hallenbad» als Theaterraum, kurz, «das entscheidende Wort hierfür heisst: lieblos».

Ein Ort ist ein Versprechen, aber ein nüchterner Nachfolger ist nicht jedem Ort gewachsen. Theater, Lewinskys erste und älteste Leidenschaft, ist ihm eine Frage der Atmosphäre. Einige würden widersprechen, aber Zürich, sagt er, sei durchaus eine Theaterstadt, wenn auch «mit einem Hang zur Verklärung des Emigrantentheaters von einst und einem zersplitterten Publikum». Früher ein eigenes Haus mit selbständiger Intendanz, mietet sich das Bernhard-Theater mit dem traditionellen, volksnahen Programm nun beim Opernhaus ein. «Es wäre längst tot, wenn es nicht der beste Theaterproduzent des Landes, Erich Vock, am Leben erhielte.» Auf Vocks Initiative hin schrieb Lewinsky «Huusfründe» als Geburtstagsgeschenk für zwei Schauspielerinnen und Hommage an den Boulevard, die Komödie kam im Bernhard-Theater zur Uraufführung.

Mit Robert Gernhardt sieht Lewinsky die Dinge sportlich: Gedichte schreiben heisst, einen eng gesteckten Slalom fahren. Für den Handwerker, als der sich Lewinsky versteht, heisst Schreiben für jede Aufgabe ihre effizienteste Lösung zu finden. Ob sie nun Schlager heisst oder Roman. Die Ansprüche mögen sich verschieben: Überleitungssätze für Fernseh-Shows haben den Anforderungen des Mediums zu genügen, derweil ein Roman, wie der in Theresienstadt angesiedelte «Gerron», einer Geschichte mit Weltgewicht Gerechtigkeit widerfahren lassen muss.

Aber wir reden über Architektur. Vielleicht nebenbei über Anderes. Lewinsky hat letztes Jahr das «Gotthelf»-Musical für die Thuner Seebühne geschrieben und im selben Jahr «Gerron» vorgelegt. Zwei Werke, Welten dazwischen, sie berühren sich nicht. Nur der Handwerker ist derselbe.

Charles Lewinsky, Romancier, Liedertexter, Theater-, Fernseh- und Drehbuchautor. Geboren 1946 in Zürich, wird erst Dramaturg, entdeckt während einer Regieassistenz bei Fritz Kortner das Theater neu, studiert Germanistik und Theaterwissenschaften in Zürich und Berlin. Er wird Redaktor und Ressortleiter «Wort-Unterhaltung» beim Schweizer Fernsehen, seit 1980 freier Autor. Er schreibt unzählige TV Shows für verschiedene deutschsprachige Sender, auch (Kinder-)Hörspiele, Filmdrehbücher (u. a. «Ein ganz gewöhnlicher Jude», 2006), Liedertexte, Theaterstücke (wie «Freunde, das Leben ist lebenswert», 2002), Musicals (u. a. «Deep», 2002) und Bücher, auch unter Pseudonym. Diverse Auszeichnungen, darunter Prix Walo für «Traumpaar» und «Fascht e Familie» (mehrmals), Prix Lipp für den Roman «Melnitz» 2009, «Gerron» war 2011 für den Schweizer Buchpreis nominiert.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepfer